

Wirtschaft verstehen

Steuerfreiheit für Maschinen!

Die Maschinensteuer will einen Teil der Steuerlast von arbeitsintensiven auf kapitalintensive Unternehmen verschieben, um die Schaffung von Arbeitsplätzen zu belohnen und deren Vernichtung zu bestrafen. Dahinter steht allerdings ein wesentlicher ökonomischer Gedankenfehler.

Der Irrtum lautet, dass es der Zweck der Wirtschaft sei, Arbeitsplätze zu schaffen. Das klingt zunächst verwirrend, weshalb eine Erklärung nottut. In Wirklichkeit versucht eine erfolgreiche Wirtschaft, möglichst viele Produkte und Leistungen mit möglichst wenig Arbeitseinsatz hervorzubringen.

Das ist die Definition von Produktivität.

Genau auf diesem Produktivitätswachstum beruht unser Wohlstand. Je höher die Produktivität der einzelnen Arbeitskraft, desto höher deren Einkommen. Investitionen in Maschinen sind deshalb auch im Interesse der Arbeitnehmer, weil sie deren Produktivität erhöhen.

Wenn Unternehmen durch Digitalisierung und Automatisierung Mitarbeiter einsparen, werden die übrigen mehr verdienen – übrigens auch, weil sie besser qualifiziert sein müssen. Und was ist mit

KOLUMNE



VON
TEODORO D. COCCA

denen, die eingespart wurden? Die Erwartung, dass die Automatisierung in Summe Jobs vernichtet, hat sich seit den „Maschinenstürmern“ im 19. Jahrhundert immer wieder widerlegt.

Tatsächlich steigt die absolute Zahl der Beschäftigten in großen Zügen betrachtet ungebrochen seit damals an. Der Gesellschaft geht nicht die Arbeit aus, wie manche Zukunftsphobiker suggerieren. Wenn schon, dann müsste man sich davor fürchten, dass ihr die Ideen für Innovationen ausgehen. Die technologische Entwicklung führt

te bisher langfristig immer zu einer Beschäftigungserhöhung. Leider können aus unterschiedlichsten Gründen nicht alle an dieser Entwicklung partizipieren.

Hier kommt der moderne Sozialstaat ins Spiel: Über die Besteuerung des höheren Einkommens der einen können die Sozialleistungen der anderen finanziert werden. Die Grundlage unseres Gesellschaftssystems bildet also die Produktivität der Wirtschaft, sonst könnte es den Sozialstaat gar nicht geben. Eine Maschinensteuer würde Unternehmer weniger in Maschinen investieren lassen oder sie ins Ausland treiben. Vernachlässigt man auch nur kurz

die Investitionen in moderne Technologien, wird man im erbittert geführten internationalen Wettbewerb in Windeseile nicht mehr konkurrenzfähig sein. Gerade die bisher hochproduktiven Jobs würden dann verloren gehen.

Für Oberösterreich mit seinen vielen technologieführenden Unternehmen wäre das eine bittere Perspektive. So betrachtet, muss man geradezu im Sinne der langfristigen Erhöhung der Beschäftigung Steuerfreiheit für Maschinen fordern.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität Linz